

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Sensationelle Entdeckung in Pfeffikon : Kaspar Villigers geheime Tagebücher  
**Autor:** Stamm, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-609441>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# KASPAR VILLIGER GEHEIME TAGEBÜCHER

VON PETER STAMM

Für Frido Holzer, Schreinermeister von Pfeffikon, hätte der letzte Freitag ein Tag wie jeder andere werden können. Aber nach dem Abendessen entschliesst er sich, mit seinem alten Freund, dem Pfeffiker Posthalter Gerber Ruedel, in der Wyna fischen zu gehen. «Ich gehe oft abends fischen», erzählt Holzer, «und den Ruedel nehme ich mit, weil der ein Patent hat.» Petrus Heil ist den beiden an diesem regnerischen Abend nicht hold. Dafür

machen sie einen anderen, sensationellen Fischzug. Als Frido nach dem dritten Heineken ein nahes Gebüsch aufsucht, stolpert er und fällt hin. «So hab' ich den Frido noch selten fluchen gehört», schmunzelt Gerber Ruedel, «da bin ich nachschauen gegangen.» Was den harmlosen Unfall verursacht hat, ist kein Ast und kein Stein. Es ist eine Kiste, die aus dem feuchten Erdreich ragt. «Das Gewitter muss sie herausgespült haben», vermutet Ruedel, während Frido sich daran macht, mit seinem Fischermesser

das rostige Schloss zu sprengen. Es ist nicht leicht, die Ordonnanzkiste aufzubrechen. Um so enttäuschter sind die zwei fidelen Fischer, als sie nur einige alte Schulhefte darin finden. Aber der seltsame Fund stellt sich bald als eine Sensation und eine Kostbarkeit heraus: Es handelt sich um verschollene Papiere von Bundesrat Kaspar Villiger. Fotos und Tagebücher, Erinnerungstücke eines reichen Lebens, Zeugen einer frühen Begabung, Wegweiser einer beispiellosen Karriere. «Ich konnte es kaum glauben»,

sagt Gerber Ruedel, «aber da lagen die Papiere vor meinen Augen.» Keinen Moment lang zweifeln Holzer und Gerber an der Bedeutung ihres Fundes. Sofort setzen sie sich mit der Presse in Verbindung. Doch die Redaktionen der grossen Zeitungen sind vorsichtig. Schon zu oft haben sich vermeintlich echte Papiere grosser Persönlichkeiten später als wertlose Fälschungen herausgestellt. Erst mit dem *Nebelspalter* finden die zwei Pfeffiker eine Zeitschrift, die mutig genug ist, die brisanten Unterlagen einer breit-

## KASPAR VILLIGER – DER MANN OHNE LEIDENSCHAFTEN (1/20)

VON DR. PHIL. HARTLAUB OTTER, DIREKTOR DES SOZIOPHILOSOPHISCHEN INSTITUTES DER UNIVERSITÄT BERN

Der 5. Februar 1941 ist ein regnerischer und kühler Tag. In Libyen kämpft Rommel erfolgreich gegen die britischen Truppen, in Moskau wird der Nichtangriffspakt mit Japan vorbereitet, in Pfeffikon/LU kommt Kaspar Villiger zur Welt. In diesen kriegerischen Tagen ist die Freude besonders gross, wenn ein Bube geboren wird. Aber es wird noch viele Jahre dauern, bis der jüngste Spross des Stumpenimpeators Villiger die Feder mit dem Kriegsbeil vertauschen und als Chef des Militärdepartementes mit freudigem Grinsen im Bauch einer F/A-18 sitzen wird. Vorerst sieht es nämlich ganz danach aus, dass der im Zeichen des Wassermanns Ge-

borene ein Musenkind ist. Entsprechend seines Sternzeichens ist Kaspar – oder Chäschpi, wie ihn seine Lieben nennen – «liebenswert und unterhaltend» und zeigt ein «besonderes Interesse für Naturwissenschaften, Kunst und Grenzwissenschaften». Besonders die Musica hat es dem Buben angetan. Im lokalen Tea-Room spielt er für zwei Batzen schon bald die Handorgel, später wird er sich zum Trompeter ausbilden und im schummrigen «Africa-Club» manche Nacht durchzehen und -blasen. Auch ein Freund der schönen Feder ist Chäschpi schon bald. Das früheste

schriftliche Zeugnis aus der Pfeffiker Kiste ist ein Brief, der zwar undatiert ist, aber wahrscheinlich aus den frühen fünfziger Jahren

stammt. Darin entschuldigt sich Kaspar bei seiner Handorgellehrerin Zemp für seinen mangelnden Einsatz beim Erlernen von «O my darling, Clementine». Seine Sprache ist klar und ungekünstelt, und wir finden schon in diesem frühen Dokument manche Formulierung, die bis heute ein fester Bestandteil von Villigers Entschuldigungswortschatz geblieben ist. Bemerkenswert ist auch der «Rückschlag» beim Lied «Flieger, grüss mir die Sterne», der auf die späteren Schwierigkeiten beim Kauf des F/A-18 vorausweist. Der Brief scheint einen Bruch in Villigers Leben zu markieren. Hier scheint er sich von der Musik der Literatur zuzuwenden, die seinem analytischen Verstand eher entspricht. Zu seinen frühesten Le-

*Liebe Frau Zemp,  
Es tut mir leid, dass ich nicht  
genug Handorgel geübt habe. Aber  
jetzt kann ich "O my darling, Cle-  
mentine" auswendig.  
Wenn sie mich auffordern, Taten  
statt Worte zu liefern, muss ich sie  
dennoch darauf hinweisen, dass ich  
im Rahmen meiner beschränkten  
Möglichkeiten das mir mögliche  
gemacht habe. Aber Rückschläge  
müssen in Kauf genommen wer-  
den, wie bei "Flieger, grüss mir die  
Sterne." Ich bitte Sie, keine vor-  
eiligen Schuldzuweisungen vorzu-  
nehmen und grüsse Sie  
hochachtungsvoll  
Chäschpi Villiger*

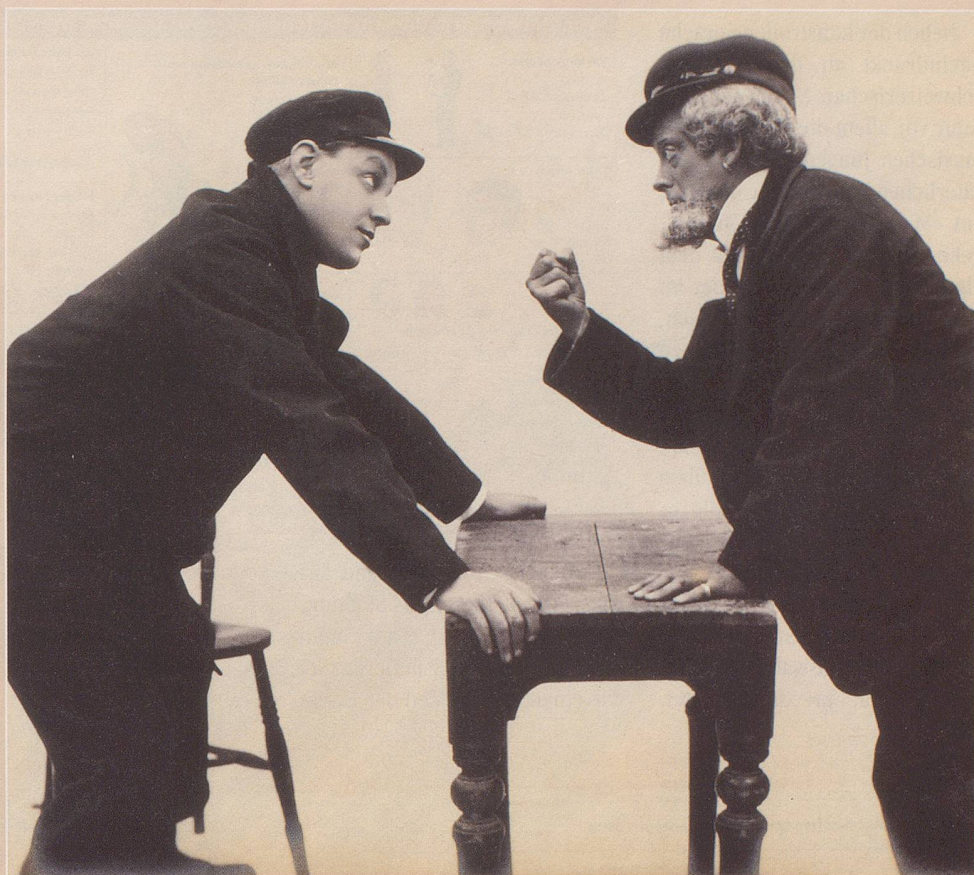


# EFFIKON

# RS HER

ten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nur der *Nebelspalter* verfügt über die nötigen Kontakte zu namhaften Experten, die mit ihren angesehenen Namen für die Echtheit der Tagebücher zu bürgen bereit sind. In zwanzig Folgen wird der *Nebelspalter* Bundesrat Kaspar Villigers geheimes Archiv öffnen, wird von freudigen Erlebnissen und grossen Enttäuschungen des bedeutenden Mannes berichten und tief in die Seele des Bundesrates blicken lassen, der «trotz allem immer der einfache Kaspar Villiger» blieb.

seerlebnissen zählen «Pippi Langstrumpf» und «Ronja Räubertochter». Später beschäftigt er sich mit der «Jan-Serie». Den Einstieg in die hohe Literatur findet Chäschi, als er 1954, im Jahr der französischen Niederlage bei Dien Bien Phu, von einem einfühlsamen Lehrer auf Robert Musils Werk hingewiesen wird. Während sein Vater ihn zu einer Pfadikarriere und zum Stumpenrauchen drängt, verkriecht sich Kaspar nun oft in seinem heimeligen Zimmer und verschlingt Musils Texte, allen voran das Frühwerk «Die Verwirrungen des Zöglings Törless». Wenige Jahre später versucht sich der Mittelschüler zum ersten Mal selbst mit der Literatur und schreibt den Roman «Die Verwirrungen eines jungen Tors», ein Werk beachtlicher Länge und unverkennbar autobiographischen Inhalts.



*Chäschi will Schriftsteller werden, aber sein Vater möchte, dass er den Familienbetrieb weiterführt.*



*Schöner Kleiderbügel, von Chäschi bestickt: ein kleiner Künstler*

